

✓ M38  
gedrucktAnthroposophische Hochschulkurse.Vortrag von Dr. Rudolf Steiners, Fragenbeantwortung  
in Bezug auf Dreigliederung des sozialen Organismus.

Gehalten am 12. Oktober 1920 in Goethehaus, Dornach.

M

II.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Es ist ja bereits gesagt worden vorgestern, dass diese beiden Vorträge oder Besprechungen, Sonntag und heute, im Wesentlichen auf Wunsch einzelner Kreise erfolgen, und dass es sich im Wesentlichen darum handeln wird, einiges zu sagen in Anknüpfung an bestimmte Fragen und Wünsche, die geäußert worden sind, und ich werde daher heute, nachdem ich am Sonntag einiges Präliminariische angegeben habe, werde heute ganz konkret auf diejenigen Fragen und Wünsche eingehen, welche vorgebracht worden sind. Da handelt es sich zunächst vor allen Dingen darum, dass ja das Problem des Assoziationswesens im Wirtschaftsleben vielen Köpfen etwas Kopfschmerzen zu machen scheint. Ich möchte zunächst im allgemeinen etwas darüber sagen.

Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn man praktisch denkt, dann handelt es sich ja immer darum, die allernächsten Verhältnisse ins Auge zu fassen und den Angriffspunkt seines Handelns aus diesen allernächsten Verhältnissen heraus zu nehmen. Bedenken Sie nur einmal, wie wenig fruchtbar es eigentlich ist, wenn Sie sich heute gegenüber den Situationen, denen wir eben gegenüberstehen, <sup>alle möglichen</sup> ~~kluge~~ schönen theoretischen Bilder ausgestalten über diese und jene Assoziation und über alles dasjenige, was etwa in solchen Assoziationen zu geschehen hat und unterlassen werden soll. Man kann ja, wenn man lange über solche Dinge diskutiert hat und allerlei <sup>s</sup> ~~schöne~~ utopistische Dinge herausgestaltet hat, man kann ja dann getrost nach Hause gehen und glauben, man habe viel getan zur Lösung der sozialen Frage; aber man hat eigent-

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

lich dadurch nicht viel getan. Es handelt sich darum, dass man wirklich zunächst eingreift in dasjenige, was unmittelbar da ist.

Wir stehen ja ganz konkreten Verhältnissen des Wirtschaftslebens gegenüber, und wir müssen uns fragen: Welches sind die notwendigsten Dinge, die zu tun sind? und dann versuchen, die Möglichkeit herbeizuführen, in diese allerwichtigsten Dinge einzugreifen. Dann wird es mit dem Vorwärtsgen, -das ja durch die Verhältnisse bedingt **w i r k l i c h** ein sehr rasches sein muss, wenn es nicht zu spät werden soll - dann wird es mit dem Vorwärtsgen viel besser sein, als wenn wir in utopistischer Weise allerlei Dinge aushecken oder Fragen, die nicht minder utopistisch sind, aufstellen. Allerdings wir müssen bis zu einem gewissen Grade auch einsehen, aus welchen Untergründen heraus die grossen Schäden der Gegenwart kommen. Dann werden wir aus einem gewissen Ueberblick über die Entstehung dieser Schäden vielleicht eher die Begeisterung aufbringen, als durch allerlei utopistische Phrasen für dasjenige, was das nächst Notwendige ist. Und da bin ich nun dabei, an eine der Fragen sogleich anknüpfen zu können, die übrigens unter den "39" wiederholt vorkommt, die Frage: Erstens wie ist dasjenige, was wir den Impuls der Dreigliederung nennen, nicht nur hineinzutragen in die Landbevölkerung sondern wie ist speziell über das Landwirtschaftliche als solches im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus zu denken?

Nun wird keiner zurechtkommen mit diesem Denken, der nicht den radikalen Unterschied in der ganzen Produktionsweise in allen Wirtschaftszusammenhängen zwischen der Landwirtschaft und dem Industriebetrieb durchschaut. Es ist notwendig, dass man das durchschaue, aus dem Grunde, weil wir ja, bevor die Weltkatastrophe hereingebrochen ist, in einem ganz materialistischen Denken drinnensteckten. Es war sozusagen internationales kapitalistisches Denken und Handeln. Und weil gerade ein Fortgehen in der Richtung, die den Kapitalismus bedingt hat, die der Kapitalismus weiter verfolgen wird, weil gerade darinnen ein inner

weitergehendes Auseinandergehen der Landwirtschaft und des Industriebetriebes sich herausstellen müsste. Die Landwirtschaft ist ihrer ganzen Artung nach durch das, was sie ist, in die Unmöglichkeit versetzt, die kapitalistische Wirtschaftsordnung bis zum Letzten mitzumachen. Missverstehen Sie mich nicht. Ich behaupte dadurch nicht, dass nicht, wenn kapitalistisches Denken allgemein würde, auch die Landwirtschaft das kapitalistische Denken mitmachen würde. Wir haben ja gesehen, in welchem hohen Grade die Landwirtschaft das kapitalistische Denken und Handeln mitgemacht hat. Aber sie würde ihrem Wesen nach zu Grunde gerichtet, und sie würde nicht mehr in der entsprechenden Weise eingreifen können in den ganzen Wirtschaftsbetrieb. Dasjenige im Wirtschaftsleben, was in eminentester Weise geeignet ist, nicht nur kapitalistisch sich zu entwickeln, sondern, ich möchte sagen, - gestatten Sie, dass ich dieses Wort gebrauche, man wird es in der Gegenwart schon verstehen - dasjenige, was geradezu heisst, zum Überkapitalismus zu führen, das heisst also anzunehmen dasjenige, was eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeitsweise, sogar dem Arbeitsprodukt ist, wenn es darauf ankommt, eben zu erwerben usw. darstellt, das ist schon eben die Industrie. Die Industrie trägt ganz andere Wirkungskräfte in sich als die Landwirtschaft. Das sieht nur derjenige ein, der nun eine Zeit lang wirklich sich angesehen hat, wie in der Landwirtschaft es ganz unmöglich ist, so zum kapitalistischen Grossbetrieb überzugehen, wie das in der Industrie der Fall ist. Wenn die Landwirtschaft tatsächlich richtig eingreifen soll in das gesamte Wirtschaftsleben, dann ist einmal bedingt einfach durch dasjenige, was in der Landwirtschaft zu geschehen hat, dann ist einmal notwendig ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Menschen und der ganzen Produktion, der Artung der Produktion, alles desjenigen, was in der Landwirtschaft produziert werden soll. Und ein grosser Teil desjenigen, womit man produzieren muss, erfordert, wenn richtig rationell produziert werden soll, das intensivste Interesse derjenigen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Da

ist es ganz unmöglich, dass innerhalb der Landwirtschaft selbst so etwas auftaucht wie jene Absurdität - es ist eine Absurdität - die ich gleich schildern werde, jene Absurdität, die z.B. einem immer entgegengehalten wurde, wenn man mit dem Proletariat zu diskutieren hatte in den letzten Jahrzehnten. Sehen Sie, die Absurdität, die ich meine, das ist die folgende.

Ich habe ja schon öfter erzählt, ich war Jahre hindurch Lehrer an einer Arbeiterbildungsschule. Das hat mich zusammengeführt, mit den Leuten des Proletariats viel zu diskutieren, auch durchaus alles kennen zu lernen, was da an geistlichen wirksamen Kräften vorhanden ist. Aber gewisse Dinge lebten einfach, hervorgebracht durch die ganze Entwicklung der neueren Zeit, als eine Absurdität gerade innerhalb proletarischer Bestrebungen. Nehmen Sie an einmal, dass ja die Abgeordneten der Proletarier in der Regel das Heeresbudget (ja) abgelehnt haben. Aber in dem Augenblicke, wenn man nun den Proletariern in der Diskussion vorgehalten hat: Ja, ihr seid gegen das Heeresbudget, aber ihr laßt euch doch bei den Kanonenfabrikanten anstellen oder einstellen als Arbeiter! Ihr fabriziert doch ganz mit derselben Seelenverfassung wie irgendwo anders! - da verstanden sie das nicht, denn das ging sie nichts an. Die Qualität desjenigen, was sie fabrizierten, ging sie nichts an. Es interessierte sie nur die Lohnhöhe. Und so entstand die Absurdität, dass sie auf der einen Seite Kanonen fabrizierten, niemals irgendwie streikten wegen der Qualität des zu Erzeugenden, sondern höchstens streikten wegen des Lohnes oder wegen irgend was anderem, aber doch aus einer abstrakten Parteirichtung heraus das Heeresbudget bekämpften. Die Bekämpfung des Heeresbudgets hätte natürlich, wenn man sonst das Prinzip des Dreiecks zugibt, notwendig dazu führen müssen, keine Kanonen zu fabrizieren. Und damit, wenn man das z. B. im Beginn des Jahrhunderts durchgeführt hätte, wäre manches zu vermeiden gewesen, was dann vom Jahre 1914 an eingetreten war.

Da haben Sie, ganz gleichgültig, ob es Kapitalisten sind oder Proletarier sind, die an irgend einer Produktion sich

beteiligen, da haben Sie die absolute Gleichgültigkeit gegenüber dem Qualitativen dessen, woran man arbeitet. Davon hängt aber ab die ganze Gestaltung der Industrie. Das ist in der Landwirtschaft nicht möglich. Die Landwirtschaft würde einfach nicht gehen, wenn in dieser Weise eine Gleichgültigkeit gegenüber demjenigen eintreten würde, was gearbeitet wird. Und da, wo sie eingetreten ist, wo - ich möchte sagen - die Landwirtschaft angesteckt worden ist von der industriellen Denkweise, da verkümmerte sie eben. Sie verkümmerte in der Weise, dass sie sich falsch einstellte, allmählich in das ganze Wirtschaftsleben. Was geschieht denn da eigentlich? Da geschieht eigentlich das, dass dies, was ich genannt habe die Urzelle des Wirtschaftslebens, dass das, indem auf der einen Seite die Landwirtschaft steht, auf der anderen Seite die Industrie steht, die Landwirtschaft sich fortwährend sträubt ihrem Wesen nach gegen die Kapitalisierung, die Industrie zur <sup>von</sup> ~~Heber~~ <sup>mit</sup> ~~kapitalisierung~~ strebt, da geschieht das, dass weil ja doch die Produkte ausgetauscht werden müssen, denn selbstverständlich müssen die Industriearbeiter essen, und die landwirtschaftlichen Arbeiter müssen sich kleiden oder müssen sonst irgendwie Konsumenten der Industrie sein, weil also die Produkte ausgetauscht werden müssen, entsteht ganz radikal in dem Austausch der landwirtschaftlichen und Industrieprodukte eine Fälschung, eine völlige Fälschung, eine reale Fälschung der landwirtschaftlichen Urzelle, die einfach darinnen besteht, dass in einem gesunden Wirtschaftsleben jeder für ein von ihm hergestelltes Produkt soviel erhalten muss, wenn man alles übrige einrechnet, was er zu erhalten hat usw., was gemeinsame Auslagen sind usw., soviel erhalten muss, als er nötig hat zur Befriedigung seiner Bedürfnisse bis zur Herstellung eines gleichen Produktes. Ich habe es oftmals trivial dadurch angedeutet, dass ich sagte: Es muss ein Paar Stiefel soviel Wert haben, als der Schuster nötig hat an allen anderen Produkten, die er überhaupt braucht, seien es physische oder geistige Produkte, bis er wieder ein neues Paar Stiefel hergestellt hat. Ein Wirtschaftsleben, welches dahin tendiert,

nicht durch irgend eine Rechnungs-Operation etwa den Preis der Stiefel festzustellen, sondern das dahin tendiert, dass dieser Preis von selbst herauskommt, ein solches Wirtschaftsleben ist gesund. Und dann, wenn ein solches Wirtschaftsleben durch seine Assoziationen, durch seine Zusammenschliessungen, wie ich sie vorgestern charakterisiert habe, wirklich gesund ist, dann kann sich auch das Geld einschleichen dazwischen, dann braucht man keine Tauschmittel, dann kann sich selbstverständlich das Geld einschleichen, denn das Geld wird dann ganz von selbst der Repräsentant zwischen den einzelnen Produkten. Aber indem immer mehr und mehr in der neueren Zeit die Landwirtschaft sich sträubte durch ihr inneres Wesen gegen die Kapitalisierung - sie wurde ja kapitalisiert, aber sie sträubte sich dagegen, ~~sie~~ <sup>das</sup> war eben gerade das Korumpierende. Und auf der anderen Seite, die Industrie strebte in den Überkapitalismus hinein, kam es so, dass gar nichts möglich wurde, dass irgendwie ein Produkt, das aus der Landwirtschaft herauskam, so sich gestaltete seiner Preislage nach, dass es einem Industrieprodukte entsprechend hätte in der Weise, wie ich eben diese wirtschaftliche Urselle charakterisiert habe, sondern es stellt sich immer heraus, dass eine andere Preislage beim Industrieprodukt herauskam, als herauskommen sollte, und dass durch die Preislage des Industrieproduktes das Geld, das nun eine Selbstständigkeit erhielt, zu billig wurde, wodurch auf der anderen Seite das ganze Verhältnis gestört wurde zwischen dem, was von der Landwirtschaft an den Industriearbeiter und wiederum vom Industriearbeiter an die Landwirtschaft herüberkommen sollte. Daher ist das erste, dass hintendiert werde auf Assoziationen, die sich bilden gerade aus der Landwirtschaft heraus mit verschiedenen Zweigen der Industrie. Gewiss, das ist der erste - ich möchte sagen - abstrakteste Grundsatz, dass die Assoziationen in der Zusammengliederung der verschiedenen Branchen bestehen. Diese Assoziationen werden daher am allergünstigsten wirken, wenn sie sich bilden zwischen der Landwirtschaft und der Industrie, aber so sich bilden, dass nun wirklich dadurch, dass solche Assoziationen zustandekommen, hingearbeitet wird nach einer entsprechenden

Preislage. Nun können Sie aber nicht in Assoziationen, die natürlich zunächst geschaffen werden müssten, Sie können nicht in Assoziationen viel tun, - dieses würde sich gleich herausstellen, wenn Assoziationen soweit geschaffen werden könnten, dass auf der einen Seite Industriebetriebe zusammengegliedert würden mit Land-  
 diese  
 wirtschaftsbetrieben und ~~sich~~ <sup>sich</sup> gegenseitig versorgen könnten, wenn die Sache so gescheit gemacht würde, dass sie sich gegenseitig versorgen könnten, es würde sich sogleich einiges herausstellen; ich werde gleich nachher die Bedingungen anführen, unter denen das geschehen kann, ~~unter~~ <sup>unter</sup> einiges kann natürlich sofort gemacht werden. Aber was ist dazu zuerst notwendig? Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, dazu ist zuerst notwendig, dass man überhaupt in der Lage sei, so etwas wirklich vernunft- und sinngemäss zu begründen. Nehmen Sie einmal ein konkretes Beispiel.

In Stuttgart ist der "Kommende Tag" gegründet worden. Der "Kommende Tag" geht natürlich seiner Idee nach aus von dem, was durch die Prinzipien, durch die Impulse der Dreigliederung gegeben werden soll. Er würde also in erster Linie, ebenso wie das "Futurum" hier, er würde also in erster Linie die Aufgabe haben, das assoziative Prinzip der Landwirtschaft und der Industrie herbeizuführen, bis zu dem Grade herbeizuführen, dass durch die Assoziationen wirklich auf die Preislage der gegenseitigen Beziehungen, indem die einen, die Konsumenten sind von dem einen, Produzenten werden auf den anderen Gebieten. Es würde sich auf diese Weise schon in verhältnismässig kurzer Zeit sehr viel leisten lassen in der Herstellung eines wirklich richtigen Preises. Aber nehmen Sie den "Kommenden Tag" in Stuttgart. Es ist ganz unmöglich, jetzt schon vernünftig zu wirken, aus dem einfachen Grunde, weil Sie ja nicht in unabhängiger Weise alle Güter erwerben können, weil Sie überall mit der heutigen korrumpierten Staatsgesetzgebung zusammenstossen. Nirgends ist man in der Lage, überhaupt dasjenige herzustellen, was wirtschaftlich notwendig ist, weil überall der Staatsimpuls dagegen ist. Daher ist das erste, dass man begreife, dass **s t a r k e** Assoziationen zunächst entstehen müssen, die

so populär, wie es nur möglich ist, und in den weitesten Kreisen, die nur möglich sind, das Eingreifen des Staates auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens durchgreifend verhindern (?). Vor allen Dingen muss jede wirtschaftliche Aktion heraus erfolgen können aus bloss wirtschaftlichen Erwägungen.

Nun steckt so stark in unserer gegenwärtigen Monarchie das Staatsdenken, dass es die Leute es gar nicht bemerken, wie sie im Grunde genommen überall nach dem Staate hin tendieren. Ich habe das wiederholt seit Jahrzehnten dadurch charakterisiert, dass ich sagte: Die grösste Sehnsucht des modernen Menschen besteht eigentlich darin, nur so durch die Welt zu gehen, dass er auf der rechten Seite einen Polizeisoldaten und auf der linken Seite einen Arzt hat! Das ist eigentlich das Ideal des modernen Menschen, dass ihm beide der Staat zur Verfügung stellt. Sich auf seine eigenen Füesse zu stellen, das ist eben nicht das Ideal des modernen Menschen. Das aber ist vor allen Dingen notwendig: Wir müssen den Polizeisoldaten und den Arzt, die uns vom Staate aufgestellt werden, entbehren können. Und ehe wir nicht diese Gew<sup>wir</sup> einung in uns aufnehmen, eher kommen/keinen Schritt weiter. Nun sind aber alle diejenigen Institutionen da, welche uns vor allen Dingen gar nicht da die Menschen herankommen lassen, die in Betracht kommen für eine solche Bildung von Assoziationen. Nehmen Sie an, eines der letzten grossen Produkte des Kapitalismus, das ist dasjenige, aus dem heraus zunächst die stärksten Hindernisse für unsere Dreigliederungsbewegung ausser der Verschlafenheit und der Korruption des Gross-Bourgeoisiums sich gebildet haben, das ist die gewerkschaftliche Bewegung der Proletarier.

Diese gewerkschaftliche Bewegung der Proletarier, meine sehr verehrten Anwesenden, die ist das letzte massgebende Produkt des Kapitalismus, denn da schliessen sich Menschen zusammen rein aus dem Prinzip, wenn auch angeblich die Bekämpfung des Kapitalismus es ist, es schliessen sich Menschen zu<sub>u</sub>sammen rein aber aus den Impulsen des Kapitalismus heraus, um ohne Rücksicht auf irgend welche konkrete Gestaltung des Wirtschaftslebens sich

1. 10. 1920.

zu Branchen zusammen zu tun, Metallarbeiterverband, Buchdrucker-  
verband usw., lediglich um Lohnkämpfe und Tarifgemeinschaften  
herbeizuführen. Was tun denn solche Verbände? Sie spielen Staat  
auf dem Wirtschaftsgebiete. Sie bringen das Staatsprinzip in das  
Wirtschaftsgebiet vollständig hinein. Ebenso wie die Produk-  
tionsgenossenschaften, die Verbände, die gebildet werden von  
den Produzenten untereinander ~~sich~~ entgegenstehen dem Associa-  
tionsprinzip, so stehen entgegen dem Assoziationsprinzip diese  
Gewerkschaften. Und wer wirklich unbefangen die Entwicklung der  
so sterilen, so unfruchtbaren, so korrupten Revolutionen der Gegen-  
wart studieren wollte, der müßte allmählich hineinschauen in das  
Gewerkschaftsleben und in seinen Zusammenhang mit dem Kapitalismus.  
Ich meine damit nicht bloß die kapitalistischen Allianzen, ~~die~~<sup>die</sup>  
das Gewerkschaftsleben auch schon hineingesogen sind, sondern ich  
meine das ganze Verwachsensein des Gewerkschaftsprinzipes mit dem  
Kapitalismus. Sehen Sie, da komme ich auf dasjenige, was nun gewiß  
in einem gewissen Sinne auch notwendig ist. Ich habe Ihnen vorgest-  
tern charakterisiert: die Assoziationen, sie gehen von Branche zu  
Branche, sie gehen vom Konsumenten zum Produzenten hinüber. Dadurch  
entstehen nämlich schon die Verbindungen zwischen den einzelnen  
Branchen, denn es ist immer derjenige, der Konsument ist von ir-  
gend etwas, zu gleicher Zeit Produzent; das geht schon ineinander.  
Es kommt nur darauf an, daß man überhaupt mit dem Associierten an-  
fängt. Anfangen kann man, das habe ich schon vorgestern erwähnt,  
zunächst allerdings am Besten, indem man Konsumenten und Produzent<sup>en</sup>  
zusammenführt auf den verschiedensten Gebieten und dann - wie wir  
heute gesehen haben - beginnt vor allen Dingen mit dem, was der  
Landwirtschaft nahe steht, <sup>Assoziationen</sup> ~~sodass~~ zusammensubind<sup>en</sup> mit dem,  
was reine Industrie ist. Ich meine Industrie, die selber - ich  
möchte sagen, noch ihre Rohstoffe gewinnt, die steht der Landwirt-  
schaft näher, als eine Industrie, die lediglich schon ein ganzer  
Parasit ist - möchte ich sagen - uns wiederum mit lauter Industrie  
Produkten halbfertigen Fabrikaten usw. arbeitet. Man kann das ganz  
ins Praktische hineinkommen; wenn man nur will, und wenn man genü-

gend Initiative hat, kann man auf Bildung dieser Associationen schon losgehen. Aber vor allen Dingen haben wir nötig, daß wir ein-  
 gehen, <sup>ja</sup> mit dem associativen Prinzip <sup>ist</sup> das eigentlich Wirtschaftliche, <sup>ich</sup>  
 mit dem das associative Prinzip ~~mit~~ arbeitet auf die Preise hin und ist in der Preisbestimmung unabhängig von Außen. Wenn es nur über ein genügend großes Territorium und über die verwandten Gebiete sich ausdehnt, über die mit irgend einem Zweige zusammenhängende Gebiete sich ausdehnt, da kann man schon sehr viel leisten. Sehen Sie, dasjenige, wodurch die Sache steckt, das ist immer nur das, daß man ja, wenn man anfängt mit der Bildung eines associativen Lebens, sogleich an der Außenwelt an den Unwillen der Menschen über associative Bildungen heute stößt, und man kann das auf den verschiedensten Gebieten merken. Nur bemerken nicht die Leute, worauf eigentlich die Sachen beruhen. Deshalb gestatten Sie mir, daß ich noch einmal auf ein Beispiel zurückkomme, das wir ja schon selbst praktiziert haben. Es ist allerdings ein Beispiel, wo man gewissermaßen mit geistigen Produkten wirtschaftlich zu arbeiten hat, aber auf anderen Gebieten ~~mit~~ man uns eben nicht arbeiten. Nun, sehen Sie das ist die besondere Art unseres philosophischen-Anthroposophischen Verlags. Ich habe das schon erwähnt, der arbeitet so, daß er durchaus im Einklange - zunächst wenigstens, er muß ja nach hinten natürlich sich anschließen vielfach an Druckereien usw. und kommt da wiederum hinein ins andere Wirtschaftsleben, dadurch ist es schwer, Durchgreifendes zu erreichen, aber er kann als ein Musterbeispiel da stehen; es brauchte sich ja das, was in ihm ausgeführt wird, nur weiter auszudehnen über andere Branchen, es brauchte das associative Prinzip nur weiter ausgedehnt zu sein. Da handelt es sich darum, zunächst die Interessen zu sammeln, so wie etwa, wenn irgend jemand sich hermachen würde und würde sich tausend Leute - ich will eine bestimmte Zahl angeben - zusammensammeln, die sich bereit erklären, bei irgend einem Bäcker ihr Brot zu kaufen, so fanden sich in der Anthroposophischen Gesellschaft - die ja natürlich nicht bloß zu diesem Zweck begründet war, aber alles hat

auch seine wirtschaftliche Seite - fanden sich die Leute zusammen, die die Konsumenten waren für diese Bücher, und so hatten wir niemals auf/~~Konkurrenz~~ <sup>Konkurrenz</sup> hin zu produzieren, sondern nur diejenigen, ~~won~~ wovon wir ganz genau wußten, daß sie verkauft wurden. Wir beschäftigten also nicht unnütz Drucker und Papier usw., sondern wir beschäftigten nur so viel Arbeit~~r~~, als wir wußten, daß es aufgebraucht wird. Also es wurden nicht unnützig Waren auf den Markt hinausgeworfen. Dadurch ist eben innerhalb der Grenze des Büchererzeugens und Bücherverkaufs hier ein Wirtschaftliches Rationelles wirklich begründet, denn es ist unnütze Arbeit eben vermieden, - ich habe schon aufmerksam darauf gemacht, während man sonst Auflagen druckt, wirft sie auf den Markt hinaus, sie kommen dann wiederum zurück, und so und so viel unnütze Papierproduktionsarbeit wurde geleistet, so und so viel unnütze Setzer beschäftigt usw. Das ist dasjenige, was an unnützer Arbeit geleistet wird, was unser Wirtschaftsleben zugrunde richtet, weil eben nicht der Sinn dafür vorhanden ist, rationell durch Associationen zusammensuarbeiten, so daß die Produktion tatsächlich weiß, wo sie ihr Produkt absetzt. Nun wissen Sie, was verschwindet dann, wenn Sie das durchdenken, was verschwindet, was verschwindet, wenn man in dieser Weise den Preis bestimmen kann, wenn man wirklich auf diesem Wege durch Zusammenschließung der Branchen den Preis bestimmen kann. Da hört die Konkurrenz nämlich auf. Es ist nur nötig, dieses Aufhören der Konkurrenz in einer gewissen Weise zu unterstützen. Und man kann es dadurch unterstützen, daß ja allerdings immer ein Bedürfnis dazu vorhanden sein wird, daß sich die Leute gleicher Branche auch zusammenschließen. Aber dieses Zusammenschließen der Leute gleicher Branche, das verliert tatsächlich seinen wirtschaftlichen Wert, wenn dadurch, daß man nicht zu konkurrieren braucht auf den freien Markt, man nicht nötig hat, den Preis zu <sup>unter</sup> ~~Konkurrenz~~ bieten etc. und dergleichen. Dann werden allerdings durchsagen sein der Associationen, die sich im Wesentlichen von Branche zu Branche begründen, die werden den durchsagen sein von jenen Vereinigungen, die wir dann wieder

Genossenschaften nennen können, die aber keine eigentlich wirtschaftliche Bedeutung mehr zu haben brauchen, die mehr herausfallen aus dem eigentlich wirtschaftlichen Leben, wenn sich diejenigen, die ein gleiches Produkt fabrizieren verbinden, so wird das ganz gut sein, aber es wird eine gute Gelegenheit sein, wenn sich mehr geistige Interessen da entfalten, wenn da vorzugeweise dadurch, daß sich die Leute kennen lernen, die aus gemeinsamen Denkrichtungen heraus arbeiten, wenn die einen gewissen moralischen Zusammenhang haben. Derjenige, der real denkt, der kann sehen, wie schnell sich das machen <sup>lassen</sup> würde, wie sich das <sup>die</sup> ablasten würde ~~xxxxxx~~ Sorge von der Preisbestimmung, von den Verbänden der gleichen Branche, wie die Preise lediglich bestimmt würden von dem Verbands der ungleichen Branchen. Denn es würde dadurch, indem - ich möchte sagen - das Moralische einziehen würde in die Verbände <sup>gleicher Waren</sup> gleich von vorne herein, es würde dadurch am Besten die Brücke sich hinüber zu der geistigen Organisation des dreigliederigen sozialen Organismus schaffen lassen. Vor allen Dingen aber müssen so schnell als möglich solche Verbindungen, die rein aus der kapitalistischen Wirtschaftsordnung entstanden sind, wie die Gewerkschaften, verschwinden. Ich wurde <sup>heraus</sup> neulich von einem Menschen, der es mit dem Wirtschaftsleben zu tun hatte, gefragt, was eigentlich ~~jetzt~~ jetzt geschehen sollte, denn es sei wirklich sehr schwer, irgend etwas noch auszudenken, um irgend hineinzuwirken im ~~günstigen~~ günstigen Sinne in das rasend schnell untergehende Wirtschaftsleben. Ich sagte: ~~klar~~ ja, wenn man es so weiter macht bei den entsprechenden Staatsstellen, die ja noch immer ~~klar~~ maßgebend sind, und heute gerade erst recht maßgebend sind für das Wirtschaftsleben, wenn man so weiter macht, dann geht schon ganz sicher das weiter in den Ruin hinein. Denn dasjenige, was notwendig wäre, das wäre heute, daß sich diejenigen, die irgendwie allmählich aus der Staatsbürgerlichkeit sich heraus arbeiten sollten, zu Trägern der wirtschaftlichen Assoziationen, daß sich diese weniger beschäftigten in der Richtung, die man immer merken konnte in Württemberg z. B., wo ein sozialistisches Ministe

rium war. Ja, gerade während der Zeit, während wir besonders regsam waren, haben ja die Leute manchmal versprochen, sie wollen kommen. Sie sind nicht gekommen. Warum? Ja, sie ließen sich immer entschuldigen, denn sie hatten Kabinettsitzungen! Da konnte man den Leuten nur immer sagen: wenn ihr euch zusammensetzt, da könnt ihr darinnen brauen, was ihr wollt, da werdet ihr dem sozialen Leben jedenfalls nicht aufhelfen.

Auch Minister und alle diejenigen, die nun die unteren Stellen haben von den Ministern abwärts, die gehörten dazumal nicht in die Kabinette hinein, sondern überall hinein in die Volksversammlungen, um die Massen auf diese Weise zu finden, zwischen denen zu arbeiten, und diejenigen, die irgend etwas zu unterrichten und zu leiten hatten, die gehörten jeden Abend unter die Arbeiter. Dadurch hätte man können auf eine vernünftige Weise die Leute gewinnen, dass allmählich auf eine vernünftige Weise verschwanden wären die Gewerkschaften. Und sie müssen verschwinden, denn nur dadurch, dass die Gewerkschaften verschwinden, die reine Arbeiterverbände sind, wird das so, dass die Assoziation stattfindet, ganz gleichgültig, ob einer heute nach der Richtung hin tendiert, die in der Gewerkschaft ist oder in der Angestellten-Vereinigung oder gar in der kapitalistischen Vereinigung einer bestimmten Branche ist; die gehören unter-  
in  
einander, die gehören Assoziation hinein. Das ist dasjenige, auf was es ankommt, dass wir vor allen Dingen wirken zur Beseitigung desjenigen, was die Menschen auseinanderreisst. Sehen Sie, das ist der grösste Schaden, den wir heute haben. Man kann ja ganz unmöglich heute irgendwie dasjenige, was vernünftig ist gerade im Wirtschaftsleben, hineinstellen in die übrige Welt. Vom "Kommanden Tag" sagte ich Ihnen, dass er ja auf Schritt und Tritt einfach aufstösst an die Staatsgesetze; die lassen ihn ja das nicht machen, was er machen soll. Und sehen Sie, wodurch konnte dann in vernünftiger Weise der Philosophisch-anthroposophischer Verlag wirken? Dadurch konnte er wirken - verzeihen Sie, wenn ich ein bisschen trivial mich ausdrücke - dadurch konnte er wirken

in wohlthätiger Weise, sodass er keine unnötigen Arbeiter beschäftigte, keine unnötigen Setzer beschäftigte usw., dazu konnte er dadurch wirken, dass er der ganzen Einrichtung der übrigen Buchhändler-~~Verleger~~Organisation eine Nase drehte, all diesen Staatspielen eine Nase drehte, sich nicht kümmerte um das, sondern sich nur kümmerte um die Sachen zwischen der Bücherproduktion und der Bücherkonsumtion. Das bedachten natürlich alle diejenigen nicht, die mit einer grossen Kraft immerfort wiederum forderten, dass der philosophisch-Anthroposophische Verlag anders werden sollte. Gewiss, heute stehen wir vor etwas ganz anderem, als erreicht werden konnte mit dem philosophisch-Anthroposophischen Verlag. Es muss breiter gewirkt werden. Aber es ist nicht möglich, den philosophisch-Anthroposophischen Verlag mit seiner Produktivität und mit seinem Gedeihen etwa unmittelbar so zu gestalten, wie etwas gestaltet werden soll, was nun doch wiederum in die gewöhnliche blödsinnige Marktwirtschaft der Bücherfabrikation und des Bücherverbreitens, wie es ja nicht anders sein kann, wenn man z. B. einen gewöhnlichen Verlag begründet, es kann gar nicht anders sein, weil eben es sich darum handelt, dass ja die Dinge erst anders werden müssen, man kann gar nicht das hineinstellen, was auf vernünftige Weise verfolgt worden ist, in eine gewöhnliche heutige wirtschaftliche Useance.

Was lehrt uns das alles? Dass es notwendig ist, meine sehr verehrten Anwesenden, dass wir vor allen Dingen Assoziationen nach der Richtung hin bilden, die abzielt, der Welt so viel als möglich klarmachen, dass unnötige Arbeit bekämpft werden muss, dass in rationeller Weise das Verhältnis hergestellt werden muss zwischen Konsumenten und Produzenten. In dem Augenblicke, wo man nötig hat, aus einem abgeschlossenen Kreise hinauszutreten heute in die Öffentlichkeit, da stellt sich gleich die grosse Schwierigkeit ein. Wir mussten z.B. - es war eine Selbstverständlichkeit - wir mussten unsere Zeitung "Dreigliederung des sozialen

Organismus"- begründen. Ja, was könnte diese Zeitung sein, wenn sie

auf dem Boden stehen könnte, dass sie so wirtschaftlich wirkt, so vertrieben wird, wie die Bücher des philosophisch-anthroposophischen Verlags, das heißt, dass nichts Unnötiges produziert werden müsste. Dazu gehört natürlich die entsprechende Abonnentenzahl, sonst nichts, nur die Kleinigkeit der entsprechenden Abonnentenzahl. So aber, wie die Sache jetzt steht, so haben wir alle, die wir arbeiten für die Dreigliederungszeitung, unnötige Arbeit z.B. in unserer geistigen Produktion geleistet, denn dasjenige, was die Zeitung an Verbreitung hat, das reicht nicht <sup>hin</sup> ~~aus~~, um in irgend einer Weise diese Arbeit nicht als eine hinausgeworfene zu betrachten. Und so könnte ich es Ihnen auf den verschiedensten Gebieten darstellen. Was haben wir daher zu allererst nötig? Und da komme ich zu einer anderen Fragenklasse, die auch immer wiederum auftritt, was haben wir daher zu allererst nötig? Vor allen Dingen haben wir nötig, dass die Vereinigung für Dreigliederung des sozialen Organismus selber stark und kräftig wird und wirkt und <sup>zum</sup> Verständnis, vor allen Dingen zum Verständnis kommt, was nötig ist.

Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, es ist ja wirklich durch die Zeitverhältnisse bedingt und durch die innere Wesenheit der Sache bedingt, und es ist nicht ein Zufall, nicht irgend eine Schrulle von mir oder von ein paar anderen, dass diese Dreigliederungsbewegung aus der Anthroposophischen Gesellschaft herausgewachsen ist. Wäre sie ~~nicht~~ <sup>richtig</sup> herausgewachsen, ich könnte auch sagen, wäre die Anthroposophische Gesellschaft das Richtige gewesen, aus dem sie herausgewachsen ist, dann wäre sie zu etwas anderem heute schon geworden, als sie geworden ist. Nun, dasjenige, was nicht geschehen ist, kann ja nachgeholt werden. Aber betont muss es werden, dass zuerst zu erkennen ist, dass gerade aus den anthroposophischen Untergründen heraus in der richtigen Weise hätte in der Dreigliederung gewirkt werden können. Da wäre es vor allen Dingen notwendig gewesen, dass man eingesehen hätte, wie für so durchgreifende Prinzipien, die in so eminentesten Sinne praktisch sind, wie diejenigen, die

Oktober 1920.

geschildert werden in meinen "Kerapunkten", das menschliche Eintreten notwendig ist, das m e n s c h l i c h e Eintreten, ein richtiges menschliches Eintreten. So etwas hätte man lernen können auf dem Boden der anthroposophischen Bewegung. Gewiss, die Leute haben es einem übelgenommen, wenn z. B. nur für eine bestimmte Anzahl vorbereiteter Leute diese oder jene Zyklen verabreicht worden sind; aber das hatte seine guten Gründe, und wenn man nicht aus einer albernen Eitelkeit fortwährend sagt: der darf einen Zyklus kriegen, der darf nicht einen Zyklus kriegen usw., wenn nicht alle diese Dinge in albernem Eitelkeit verwechselt würden, sondern wenn sie innerlich verstanden würden, dann würde man schon auf das Rechte hinauskommen. Dann würde man aber auch im rechten Zeitpunkte, wo es nötig ist, <sup>es</sup> sehen haben, wieviel gewiss die Druckerschwärze kann und nicht kann. Es wäre gut, wenn die Dreigliederungszeitung meinetwillen heute ihre 40 000 Abonnenten hätte. Aber wie könnte sie sie nur kriegen? Sie könnte sie nur kriegen, wenn ihr zu Hilfe käme dasjenige, was nicht die Druckerschwärze, sondern das persönliche Eintreten, das wirkliche persönliche Eintreten für die Sache macht nach dem Ergebnisse der Situation. Aber das ist dasjenige, was am allerwenigsten verstanden worden ist.

Sehen Sie, da muss ich einen Punkt berühren - aber heute müssen diese Punkte berührt werden, weil sie heute Lebensfragen der Dreigliederung sind - ich habe zum z. B. den Vortrag gehalten vor den Arbeitern der Daimlerwerke in Stuttgart. Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, da handelte es sich darum, vor einer ganz bestimmten Gruppe von Menschen, die gewissermaßen in ihren Gedanken über die sozialen Verhältnisse eben ihre ganz bestimmte Gedankenprache führen, zu sprechen. Dieser Vortrag war für d i e s e Arbeiter und etwa ähnliche Arbeiter gehalten. Es hätte sich nun die Notwendigkeit ergeben, dass man so etwas gesehen hätte, verstanden hätte, und dass man es ebenso gemacht hätte, aus den Verhältnissen heraus zu den M e n s c h e n gesprochen hätte. Statt dessen streben heute die Menschen an <sup>das</sup> <sub>es</sub>

Oktober 1920.

etwas, was vor bestimmten Menschen, - nicht um den einen das zu sagen und dem andern das, selbstverständlich, sondern um von den Menschen verstanden zu werden - was zu einer bestimmten Summe von Menschen gesagt werden muss, möglichst schnell gedruckt zu werden, der Druckerschwärze anvertraut werde und dann denjenigen übergeben werde, die nun wütend werden, weil sie es nicht verstehen. Das ist etwas, was man aus der anthroposophischen Bewegung nicht hat lernen können, <sup>wovon man</sup> sondern das Gegenteil davon kennen lernen muss. Lernen hätte man müssen die Situation zu erkennen, <sup>durch</sup> das Menschliche zu wirken. Daher hätte es sich darum gehandelt, und wird sich weiter darum handeln, wenns vorwärts und nicht zurückgehen soll, daher hätte es sich darum gehandelt, dass möglichst viele Menschen sich gefunden hätten, die eingegangen wären darauf, dass die Zeit vorbei ist, in der man im allgemeinen seine Ansicht, die man sich nun gebildet hat nach seinem eigenen, sei es Klassenbewusstsein, sei es Standesbewusstsein oder was immer, oder Universitätsbewusstsein, oder Gymnasiallehrer-Bewusstsein usw., dass man diese Ansicht vertritt, gleichgültig, nicht wahr, ob man mit seinem ausgearbeiteten Vortrage, der Seite für Seite dasteht, in eine Proletarierversammlung berufen wird und auf ein möglichst hohes Rednerpult nun den Vortrag darauflegt und ihn Seite für Seite nun abliest oder ab sagt, je nachdem man ihn auswendig kann; dann wird man in eine Versammlung von evangelischen Pfarrern gerufen und redet dasselbe! D a d u r c h richtet man unser soziales Leben zu Grunde. Dadurch kommen wir nicht vorwärts. Wir wollen nicht lernen die Sprache der Menschen, zu denen wir reden. Darauf aber kommt es gerade an, dass wir die Sprache der Menschen lernen, zu denen wir reden. Das hätte sich lernen lassen ~~xxxx~~ in der Anthroposophischen Gesellschaft, wo das immer gepflegt worden ist, wo es sich wirklich darum handelte, gerade im Momente dasjenige zu erreichen, was eben erreicht werden konnte. Manchmal war das grotesk. Man konnte da nicht weitergehen in dem Erreichten. Mir ist z.B. - ich sage das zur Illustration - einmal folgendes passiert. Ich wurde gerufen, um einen anthroposophi-

sehen Vortrag zu halten in einem Berliner Spiritistenverein. Nun, ich habe natürlich den Leuten nicht von Spiritismus geredet, sondern von Anthroposophie. Sie haben sich das angehört. Sie haben sich natürlich in ihrer Art angehört. Ich habe zu den Leuten nicht so geredet, wie ich zu Naturforschern geredet hätte, denn da hätten sie mich, ~~ausgehört~~ die Spiritisten, die grosse Bierhäuser vor sich hatten, wenig verstanden. Was ist geschahen? Es sind einige Leute dasumal mit mir gegangen, die waren dabei. Der Vortrag hat den Leuten - ich erzähle Ihnen eine Tatsache - so gut gefallen, dass sie mich hinterher zum Präsidenten gewählt haben. Diejenigen, die mich begleitet hatten, <sup>dahin</sup> die haben heillose Angst bekommen, denn ich kann doch nicht der Präsident des Spiritisten-Vereins werden. Was soll geschehen? fragten sie mich. Ich werde nicht mehr hingehen, erwiderte ich; da hat sich die Präsidentenschaft von selber aufgehoben. Aber reden konnte man auch zu diesen Leuten, und sie haben doch etwas davon gehabt, wenn auch zunächst nur wenig war. Also es handelt sich darum, das Reale aus den Situationen herauszubringen, wenn wir heute die Leute gewinnen wollen für wirtschaftliche Dinge, wirtschaftliches Zusammenarbeiten. Und so kommen wir nicht weiter, wenn nicht solche Dinge realisiert werden können, dass man hinsieht auf solche Fragen, wie sie in einer kleineren Versammlung gestern angeregt worden sind, wo ein Herr, der ganz gründlich im Wirtschaftsleben drinnen stand, sagt: Ja, die Dreigliederung ist ja wirklich so, dass sie den einzigen Ausweg zeigt aus den Kalamitäten heraus, aber sie muss zum Verständnis gebracht werden, - wir brauchen, um sie zum Verständnis zu bringen, vor allen Dingen die Technik der persönlichen Agitation. Wir können dann selbstverständlich auch und müssen sie haben, solche Zeitungen wie die "Dreigliederung des sozialen Organismus", die möglichst bald in eine Tageszeitung verwandelt werden muss, wir müssen solche Dinge haben, aber sie bedeuten wiederum nichts anderes als, so und so viel Menge von verschwendeter Arbeit, wenn dahinter nicht steht das tatkräftige persönliche Wirken. Aber ein solches be-

wußtes persönliches Wirken, das nun wirklich sich gefraut, auch ein mal zu sagen, daß man in der Zukunft etwas anderes will, als den ~~xxxx~~ Polizeisoldaten und den staatlicher abgestempelten Arzt, damit man weder bestohlen noch krank wird. Man kann schon auf andere Weise auch sorgen, daß man weder bestohlen noch krank wird, als auf diese Weise. Also es handelt sich ~~xxxxx~~ vor allem darum, daß man bei so etwas, wie bei einer Auflösung der Gewerkschaften, was herbei geführt werden muß, um eine Zusammenführung der Leiter von Unternehmern und der Handarbeitenden, denn, nicht wahr, die Handarbeitenden sind auf der einen Seite in ihren Gewerkschaften, und auf der anderen Seite sind die Leitenden in ihren Vereinen, und die sprechen eine verschiedene Sprache, verstehen sich nicht. Man glaubt garnicht, wie verschieden die Sprache ist. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, derjenige, der nicht mit <sup>e</sup> ihrlichem Willen studiert die Sprache des Proletariats, der ruft nur Vorurteile gegen sich hervor, wenn er auch mit noch so radikalen Redensarten als Bourgeois heute vor Proletariats spricht. Im Gegenteil, er macht die Sache schlechter, wenn er keinen ehrlichen Willen hat, wirklich auf den Seelenszustand und auf dasjenige, was eben in der Seele der heutigen proletarischen Bevölkerung ist, einzugehen. Die radikalen Redensarten machen es nicht aus, sondern das Drinnenstehen in der Sache macht es aus.

Und damit komme ich auf eine andere Sorte von Fragen. Da werde ich s. B. gefragt: Wer kommt denn nun eigentlich in Betracht, wenn die Dreigliederung des sozialen Organismus propagiert werden soll? Die Besitzenden können nicht in Betracht kommen, denn sie haben ja keine anderen Bestrebungen, als ihren Besitz ungestört zu erhalten. Sie denken auch nicht daran, andere Gedanken anzunehmen, als diejenigen, durch die sie ihren Besitz gewonnen haben. Sie verschlafen außerdem noch alle die wichtigen Ereignisse der Gegenwart, wissen nichts davon, als höchstens davon, daß jetzt wieder einmal die Polen die Oberhand hatten; früher machten sie ihre Pläne, nachdem die Russen die Oberhand hatten usw. usw. Das dasje-

nige, was da im Osten aufgeht, nicht <sup>besiegt</sup> ~~beseitigt~~ <sup>irgend</sup> ist mit ~~ihren~~  
einem Bolsenieg, davon merken wiederum die lieben Bourgeois  
West-und Mitteleuropas nichts. Und dasjenige, was da lebt im Osten,  
wenn es nicht von jenen Impulsen aus, die in der Dreigliederungs-  
richtung liegen, bekämpft werden kann, das geht, wenn es in der ein-  
nen Form auch besiegt und totgeschlagen wird, hinein in einen ande-  
ren Kopf, in einer neuen Form wiederum auf. Also die Frage ist  
schon in einem gewissen Sinne mit Recht gestellt, daß die Besitzen-  
den kaum in Betracht kommen. <sup>Proletariat</sup>, <sup>Proletarier</sup> wollen ja  
auch, wie sich's zeigt, zunächst nichts wissen. Aber, meine sehr  
verehrten Anwesenden, diese Frage brauchen wir gar nicht so auf-  
~~zuwerfen~~ zuwerfen, sondern wir brauchen nur in der Richtung, die ich  
eben angegeben habe, versuchen, das Rechte zu tun, wirklich das  
kennen zu lernen, was da ist, nicht schläfrig vorbei zu gehen an  
der Gegenwart. Was wissen die Bourgeois in der Regel, was in den  
Gewerkschaften vor sich geht? Sie wissen gar nichts davon. Ja, die  
gewöhnlichste Erscheinung des heutigen Tages ist diese: man geht  
auf der Straße an einem Arbeiter vorbei, eigentlich geht man vor  
ihm so vorbei, daß man keine Ahnung davon hat, in welchem Zusam-  
menhang man mit ihm steht, ~~und dergleichen~~ und dergleichen, wenn  
man Bourgeois ist. Es handelt sich darum, daß wir unsere Pflicht  
nach der Richtung des Fortschrittes getan haben, so wie ich das  
jetzt angedeutet habe, dann findet sich schon das Wesentliche,  
und es kann sich gar nicht darum handeln, daß wir heute schon,  
wo wir z. B. die konkreten Bestrebungen entwickeln können, das  
associative Prinzip, so wie ich es vorgestern charakterisiert habe,  
da wo wir nur können, in das Leben zu ~~rufen~~ rufen, da, wie wir  
heute schon können, alles dazu zu tun, um das gewerkschaftliche  
Leben aufzulösen und associative Verbände zu schaffen zwischen den  
Unternehmenleitenden und den Arbeitenden, Arbeitnehmern; wie wir  
hinarbeiten können nach der Auflösung des Gewerkschaftslebens,  
so können wir manches andere tun. Vor allem können wir dasjenige,  
was Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus ist, von uns

aus stärken. Ich meine natürlich ~~mit~~ mit „uns“ alle diejenigen, die hier sitzen, nicht etwa bloß die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, - unter denen sind ja solche, die noch heute immer sagen: dem wirklichen Anthroposophen muß das politische Leben ferne liegen, der kann sich nur mit dem politischen Leben befassen, wenn's sein Beruf ~~erfordert~~ notwendig macht; das kommt auch vor, solche Egoisten gibt es, und die sich trotzdem Anthroposophen nennen, die glauben, gerade ~~in~~ ein besonders esoterisches Leben zu entwickeln, indem sie ~~in~~ sektenmäßig sich zusammensetzen mit einer kleinen Anzahl von Menschen und ihre Seelenwollust befriedigen im Durchdringen mit allerlei Mystik. (Beifall) Meine sehr verehrten Anwesenden, das ist nichts anderes, als die sektenmäßig organisierte Lieblosigkeit. Das ist das Reden von Menschenliebe; während dasjenige gerade ~~als~~ Menschenliebe, das heißt aus dem innersten Prinzip anthroposophischen Wirkens hervorgegangen ist, was sich im Bund für Dreigliederung ausdrücken soll. Das ist dasjenige, worauf es ankommt, und diese Dinge heute zu ~~verstehen~~ verstehen, ist unendlich wichtig, und wichtiger als alle Detail-Fragen <sup>S</sup> aufbrüten. Denn, meine sehr verehrten Anwesenden, solche Fragen, die konkrete Fragen sein werden, die werden sich übermorgen in einer ganz anderen Weise noch, als wir uns träumen lassen, ergeben, wenn wir morgen irgend einer Einrichtung auf ~~der~~ <sup>die</sup> Beine geholfen haben, die nun wirklich zur Emansipation des Wirtschaftslebens ~~xxx~~ vom Staatsleben etwas Reales beiträgt, dann entstehen nämlich erst die Aufgaben. Wir haben gar nicht nötig, aus den heutigen Auffassungen heraus die Fragen zu stellen, wie die Personen aus der geistigen Organisation die Ueberleitung des Kapitals besorgen werden. Lassen Sie nur einmal etwas geschehen sein zur Entstehung der Dreigliederung, lassen Sie nur einmal Tatkräftiges entstanden sein, dann werden Sie sehen, was für eine Bedeutung so etwas haben wird, wie das, was man heute als Frage stellen kann. Heute stellen Sie ja natürlich, wenn Sie den geistigen Organismus, das heißt die Summe der niederen und höheren Schulanstalten betrachten, und in Bezug auf Einzelfra-

gen-stellen, stellen Sie die Frage in Bezug auf eine staatskorrupte Einrichtung. Sie müssen erst warten, welche Fragen gestellt werden können, wenn die Emancipation des Geisteslebens da ist. Da werden sich Dinge ganz anders herausstellen als heute. Und so ist es auch im Wirtschaftsleben. Die Fragen, die da notwendig sind, die ergeben sich erst. Daher ist es von keiner grossen Fruchtbarkeit, heute zu reden von Assoziationen usw., und es kommt nicht viel dabei heraus, wenn man sich eine Vorstellung machen will, wie eine Assoziation sich an die andere angliedert. Lassen Sie nur einmal diejenigen wirtschaftlichen Assoziationen entstehen, innerhalb welcher man dann ohne Staatshilfe, ich meine auch im Geistigen ohne Staatshilfe arbeiten muss, denn dann werden sich die Fragen ergeben, denn dann muss man auf sich selbst gestellt arbeiten, dann muss man wirtschaftlich denken, damit die Dinge überhaupt gehen können. Und das wird von allergrösster Bedeutung für den wirtschaftlichen Fortschritt sein. Denken Sie nur, was herausgekommen wäre, wenn diese Dinge verstanden worden wären in einem wichtigen Momente des neuzeitlichen Wirtschaftslebens, in dem Zeitpunkt, wo das Verkehrswesen dadurch gewachsen ist, dass das Eisenbahnwesen immer mehr und mehr wuchs, da haben sich die modernen Menschen als wirtschafts-impotent erklärt, haben das Eisenbahnwesen dem Staat übergeben. Aus dem Wirtschaftskörper heraus das Eisenbahnwesen verwaltet - - es wäre etwas anderes geworden, als es geworden ist unter der Einrichtung des Staates, wo es zum grössten Teil unter <sup>Fis</sup> Kalkalinteressen und dergl. gekommen ist. Die wichtigsten Dinge für das Wirtschaftsleben sind versäumt worden. Sie dürfen nicht weiter versäumt werden. Die konkreten Fragen ergeben sich dann schon, und die Menschen haben verlernt, wirtschaftlich zu denken, weil sie ja geglaubt haben, wenn irgendwo was fehlt im Wirtschaftsleben, so, dann wählt man die entsprechenden Abgeordneten, der Abgeordnete bringt's dann im Parlament vor, die Minister machen ein Gesetz. Gesetze kann man machen, darum handelt es sich nirgends; aber um Menschen handelt es sich. Die

werden aber hervorgeholt, wenn ihnen nicht - scheinbar natürlich nur - die Sache vom Staate abgenommen wird. Aus solchen - ich möchte sagen - rückwärts gerichteten Fortschrittsblicken geht auch alles dasjenige hervor:

"Wenn das Geistesleben frei wird, wird dann nicht die katholische Kirche eine besonders ungünstige Stellung einnehmen? Ist es nicht besser, wenn man die staatlich zähmt?"

Bisher hat man ja doch die grössten Schäden der katholischen Kirche von der anderen Seite her, von der Vergünstigung des Staates vernommen! Kurz und gut, diese Dinge, die nehmen sich ganz anders aus, wenn man wirklich drinnensteht in dem, was herbeigeführt wird durch den dreigliedrigen sozialen Organismus, auf dem wir zunächst hinzuarbeiten haben, damit wir nicht den dritten Schritt vor dem ersten machen. <sup>gh</sup> Tangen doch auch solche Fragen auf, die sehr interessant sind selbstverständlich, weil sie ja naheliegen, aber, meine sehr verehrten Anwesenden, sie nehmen sich doch gegenüber dem Impuls der Dreigliederung wieder ~~xxx~~ anders aus, als man denkt. So z.B. fragt jemand, wie im dreigliedrigen sozialen Organismus, weil er glaubt, dass da nicht Kapitalien zur Verfügung stehen werden, die Anthroposophie das Geld für das Goetheanum zustandekriegen würde. Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ich bin darüber ganz beruhigt, denn in dem Augenblicke, wo wir ein freies Geistesleben haben, da wird es überhaupt mit der Anthroposophie einfach durch die Wesenheit dieses freien Geisteslebens ganz anders stehen, und da kann man auf jenes Bettelprinzip verzichten, auf das wir heute leider angewiesen sind, und an das wir mit aller Schärfe appellieren müssen. Aber innerhalb eines wirklich freien, <sup>das heisst</sup> gesunden Geisteslebens wäre ich um den Aufbau eines Goetheanums durchaus nicht irgendwie besorgt!

<sup>neurig</sup> Ebenso hat mir jemals Kopfzerbrechen gemacht eine Frage, die immer wieder und wiederum auftaucht, dass ist diese: Wenn nun der dreigliedrige soziale Organismus da sein würde, - <sup>schaffe</sup> ich kann immer nur sagen, man ~~erst~~ <sup>erst</sup> zuerst irgend etwas, was ihn

Oktober 1920.

auf die Beine bringen könnte. Aber die Leute denken sich, wenn er nun da sein würde, es gibt doch so viele Künstler z.B., die sind nach ihrer Ansicht so fürchtbar talentiert, so fürchtbar begabt, so schrecklich genial. Würde in der geistigen Organisation es auch diejenigen Menschen geben, die in der richtigen Weise entscheiden: das ist ein genialer Künstler, dessen Bilder müssen verbreitet und verkauft werden, - wird nicht die grosse Gefahr vorliegen, dass die Zahl der verkauften Genies immer mehr und mehr zunehme? usw. usw. Meine sehr verehrten Anwesenden, wie gesagt, diese Sache hat mir eigentlich niemals Kopfzerbrechen gemacht, denn das freie Geistesleben wird die allerbeste Grundlage sein für das Zur Geltungbringen dieses Talentes. Und vor allen Dingen, Sie müssen nur bedenken, dass im dreigliedrigen sozialen Organismus keine unnötige Arbeit geleistet wird. Die Menschen überlegen sich nämlich gar nicht, was das bedeutet gegenüber dem, was wir zu freier Zeit bekommen, wenn keine unnötige Arbeit geleistet wird. Gegenüber dem ist die allerdings reichlich unbesetzte Zeit unserer Rentiers und unserer Nichtstuer einer Kleinigkeit. Sie dehnt sich nur bei denen auf das ganze Leben aus, und sonst würde sie immer auf Zwischenzeiten fallen. Aber für dasjenige, was eigentlich im Grunde genommen ohnedies nicht gedeihen kann, wenn es bezahlt wird, für das würde sich gerade reichlich Zeit finden, es zu entwickeln in dem dreigliederten sozialen Organismus. Aber - Sie können das meinetwillen als eine Abstraktion nehmen, was ich sage jetzt - ich kann nur sagen, man versuche zuerst dem dreigliederten sozialen Organismus auf die Beine zu helfen, und man wird schon sehen, dass sich darinnen auch die Kunst nach den Fähigkeiten der Menschen wird entwickeln können in der ganz entsprechenden Weise.

Ich musste, meine sehr verehrten Anwesenden, die Fragen mehr nach Kategorien teilen, denn schliesslich, es ist nicht möglich, alle 39 Fragen ganz im Einzelnen zu beantworten. Manches interessiert ja wirklich die Menschen nur, weil sie im

Grunde genommen sich gar nicht denken können, dass gewisse Dinge ganz anders sich ausnehmen z. B. in einem freien Geistesleben. So wird auch gefragt, ob man denn durchaus das Kinoleben mit allen seinen unsittlichen Ausbrüchen nun frei gedeihen lassen soll im dreigliedrigen sozialen Organismus, und ob nicht das doch der Staat eingreifen müsse, damit die Menschen nicht gar so unsittliche Kinostücke zu sehen bekommen. Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, es kennt derjenige, der dieses fragt, nämlich nicht ein gewisses tiefsociales Gesetz. Jedesmal, wenn Sie durch Staatsmacht **g l a u b e n**, irgend etwas, sagen wir die Unsittlichkeit der Kinos, bekämpfen zu können, so berücksichtigen Sie nicht, dass Sie durch solch eine Abschaffung der unsittlichen Kinostücke, falls überhaupt die Instinkte der Menschen vorhanden sind, solche Stücke sich anzuschauen, diese Instinkte auf ein anderes, vielleicht schädlicheres Gebiet ableiten, und der Ruf nach einer Gesetzgebung gegen unsittliche Kunst, und seien es selbst Kinostücke, der drückt nichts anderes aus, als die Ohnmacht des Geisteslebens einer gewissen Zeit, Herr zu werden über diese Dinge. Im freien Geistesleben wird das Geistesleben eine solche Macht haben, dass tatsächlich die Menschen aus Ueberzeugung nicht in das Kino hineingehen werden. Dann wird's auch nicht da sein, selbstverständlich, und man wird nicht nötig haben, staatlich zu verbieten unsittliche Kinostücke, weil sie den Leuten zu dumm sein werden. Aber bei dem, was wir heute als Wissenschaft in die Welt hinaustragen, bei dem pflegen wir natürlich nicht jene Instinkte, die vor den unsittlichen Kinos **Reissaus** nehmen. Manche Frage würden Sie ja reichlich beantwortet finden, wenn Sie genauer auf die Literatur der Dreigliederung des sozialen Organismus eingehen würden.

Ich habe versucht, wenigstens die wichtigsten Fragen herauszugreifen. Ich will nur noch eine einsige, die achtundzwanzigste erwähnen: ob es nicht möglich wäre, zur Popularisierung der Anthroposophie sowohl wie der Dreigliederung des sozialen Organismus dadurch etwas beizutragen, dass wir nicht Ausdrücke

gebrauchen würden, die nicht verstanden werden in breitesten Kreisen. - Ich kann nichts anderes sagen, als: man tue es, soviel man's kann, und man wird sehen, dass man es in einem hohen Grade kann. Aber ich glaube, Sie müssen sehr nehmen dasjenige, was heute eigentlich liegt in der ganzen Tendenz einer solchen Auseinandersetzung, weniger in den Einzelheiten. Und diese Tendenz geht dahin, darauf aufmerksam zu machen, dass ja eben dieser Dreigliederungsimpuls ein durchaus praktischer ist, und dass wir daher nicht herumplaudern und herumdiskutieren sollen, wie wir's im Einzelnen mit dem oder jenem anschauen in dem dreigliederten sozialen Organismus, sondern vor allen Dingen, dass wir verstehen sollen diese Dreigliederung des sozialen Organismus, und das Verständnis nun wirklich verbreiten sollen, in alles hineinragen sollen, denn wir brauchen eben Menschen, die Verständnis haben dafür. Und dann, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn wir diese Menschen haben, dann brauchen wir sie ja nur aufzurufen für die Einzelheiten. Aber wir müssen sie zuerst haben. Wir müssen zuerst eine gesunde Verbreitung gewinnen, so schnell aber als möglich, sonst wird es zu spät.

Das ist dasjenige, was ich nun seit langer Zeit sagen muss. Denn vor mehr als einem Jahr habe ich versucht, einen Aufruf zu verfassen an das deutsche Volk und an die Kulturwelt. Er ist gewiss verstanden worden, das zeigt seine wirklich grosse Anzahl von Unterschriften. Aber diejenigen, die für ihn arbeiten, sie bleiben eine kleine Zahl. Der Aufruf hätte müssen bekannt werden, die "Kernpunkte" hätten müssen viel anders und zwar gerade im Wirken von Mensch zu Mensch bekannt werden. Man macht nicht eine Bewegung, wie wir sie heute haben müssen, mit blossen Verschicken von Schriften, durch blosses Verschicken von Prospekten, Verschicken von Grundsätzen. Man macht sie auf eine ganz andere Weise. Der Bund für Dreigliederung muss Leben in sich bekommen. Der Bund für Dreigliederung muss vor allen Dingen ein Zusammenhang von Menschen sein. Die Menschen wirken. Es ist ganz gleichgültig, ob wir dieses oder jenes verschicken, wenn es sich

October 1920.

um das bloesse Verschicken handelt. Es muss vor allen Dingen darauf geachtet werden, dass innerhalb des "Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus" ja nicht einreise irgend ein Prinzip des Bürokratischen und dergleichen. Menschlich müssen wir sein solange als möglich, und <sup>Sachen</sup> ~~suchen~~, was doch notwendig ist zu verbreiten, wie ~~unser~~ so etwas wie unsere Literatur und unsere Zeitungen, für die muss zu gleicher Zeit menschlich gearbeitet werden, dass Verständnis dafür erweckt werde, sodass wir möglichst bald dahin kommen, sobald wie möglich die Zeitung "Dreigliederung des sozialen Organismus" in eine Tageszeitung zu verwandeln. Was aber vor allen Dingen notwendig ist, ist das, dass man einsehe, dass unsere Institutionen gedeihen müssen.

Meine sehr verehrten Anwesenden, wenn es uns so geht, so fortgehen würde, dass wir fortwährend in den Schwierigkeiten drinnenstecken, wie wir heute drinnenstecken, wo wir eigentlich nicht wissen, wie sollen wir die Waldorfschule weiterführen? Wie sollen wir weiter solche Schulen begründen? Wie sollen wir dieses Goetheanum eigentlich zu Ende führen? - wenn nicht dasjenige was die Menschen nun wirklich aufbringen könnten an Verständnis für solche Dinge nach allen Seiten hin, wenn das nicht Platz greifen wird, dann wird's natürlich nicht weitergehen. Verständnis brauchen wir, aber solches Verständnis, das nicht den Idealismus darinnen sieht, dass es die Ideen bewundert und die Hände fest auf die Taschen legt, weil die Ideen zu gross sind, zu geistig sind, als dass man das schmierige Geld an sie heranlassen sollte. Das behält man in der Tasche, und die Ideen, die bewundert man, denn die Ideen, die sind zu rein, die verunreinigt man dadurch nicht, dass man das schmierige Geld für sie hingibt.

Aber hier handelt es sich darum - <sup>ich meine</sup> ~~nehmen~~ Sie dasjenige, was ich gesagt habe, bildlich, meinetwillen sogar mythologisch - hier handelt es sich darum, dass wir hier lernen praktisch denken, und dass wir dann es auch bis zu praktischen Taten bringen. Ich habe gesagt, als die Waldorfschule begründet worden ist: Schön, die Waldorfschule ist schön; aber damit, dass wir die

October 1920.

Waldorfschule begründet haben, ist noch nichts getan auf diesem Gebiete. Es ist höchstens ein allererster Anfang gemacht, sogar nur der Anfang eines Anfanges. Die Waldorfschule haben wir erst begründet, wenn wir im nächsten Vierteljahr zu zehn neuen solcher Waldorfschulen den Grund gelegt haben usw. usw. Dann hat erst die Waldorfschule einen Sinn. Es hat einfach gegenüber der jetzigen sozialen Lage Europas keinen Sinn, eine einsige Waldorfschule mit vier- oder fünfhundert oder meinetwillen auch 1000 Kindern zu begründen. Nur wenn solches Nachfolge findet, wenn solches überall Nachfolge findet, hat das einen Sinn. Meine sehr verehrten Anwesenden, nur hat das einen Sinn, wenn es aus der richtigen praktischen Gesinnung heraus erspriest, wenn diejenigen, die schwärmen für die Ideen der Waldorfschule, nicht einmal soviel Verständnis entwickeln, dass ja dazu gehört, Propaganda zu machen, gegen die Abhängigkeit der Schule vom Staat mit allen Kräften einzutreten, dass der Staat diese Schule löst. Wenn Sie dazu nicht den Mut auch bekommen für das Erstreben der Lösung der Schule vom Staat, dann ist die ganze Waldorfschul-Bewegung für die Katz'. denn sie hat nur einen Sinn, wenn sie hineinwächst in ein freies Geistesleben.

Zu alledem brauchen wir dasjenige, was ich nennen möchte ein internationales Streben für jegliches Schulwesen, ein internationales Streben, das nicht etwa bloss jetzt in Sizilien herumgeht und überall Grundsätze verbreitet, wie Schulen eingerichtet werden sollen. Das wird schon geschehen, wenn vor allen Dingen die Gelder beschafft werden für solche Schulen. Einen Weltschulverein brauchen wir in allen Ländern der Zivilisation, dass so schnell wie möglich die <sup>große Summe von</sup> Mittel ~~er~~ auf die es ankommt, herbeigeschafft werden. Dann wird es möglich sein, auf Grundlage dieser Mittel dasjenige zu schaffen, was der Anfang ist eines freien Geisteslebens. Daher versuchen Sie, diejenigen, die irgend wohin kommen, zu wirken dafür, dass nicht durch allerlei idealistische Bestrebungen bloss, sondern dass durch ein solches Ver-

ständig für die Freiheit des Geisteslebens gewirkt werde, das  
dahin tendiert, dass wirklich im weitesten Umfange für die Er-  
richtung freier Schulen, freier Hochschulen im weitesten Umfange  
in der Welt Geld geschafft werde. Es muss aus diesem Dünger der  
alten Kultur dasjenige herauswachsen, was Geistesblüte der Zukunft  
ist. Auf den Feldern wächst auch aus dem Dünger dasjenige heraus,  
was dann die Menschen verzehren müssen. So muss aus demjenigen,  
was reif ist, aus der alten Kultur heraus Dünger zu werden, das  
muss gesammelt werden, damit aus diesem Dünger die Geistesfrucht,  
die Staatsfrucht, die Wirtschaftsfrucht der Zukunft erspriesen  
können.

-----